

Elternpflichten gelten auch in Flüchtlingsheim

Arbeitskreis Asyl spricht brisante Themen an

Von Rilana Teipel

Rüthen. Mit aktuell 224 Bewohnern ist die Zentrale Unterbringungseinrichtung (ZUE) in Rüthen zwar nicht einmal zur Hälfte ausgelastet, doch die Anzahl der Kinder ist mit 98 so hoch wie selten. Da sich insbesondere die Jüngsten nicht unbeaufsichtigt im und außerhalb des Hauses aufhalten dürfen, sind die Mitarbeiter von European Homecare als Betreuungsorganisation dazu angehalten, Eltern und Erziehungsbeauftragte in die Schranken zu weisen. „Wenn ein Kind mehrmals alleine herumläuft, wird das Jugendamt hinzugezogen“, erklärte Simone Bürger von der Bezirksregierung Arnsberg beim Treffen des Arbeitskreises Asyl am Donnerstag.

Frauen verzichten auf Sprachkurse

Sorgen machen sich die ehrenamtlichen Helfer auch um die Frauen in der ZUE. Insbesondere Mütter würden kaum die Sprachkurse besuchen und lernen die neue Sprache dementsprechend schwach bis gar nicht. Eigene Sprachkurse nur für Mütter würden zwar nicht funktionieren, wie Hausleiter Abdelkader Kouzbour erklärte, doch würden Aushänge den Frauen Angebote und Rechte in Deutschland verdeutlichen. „Die Frauen sind mit ihrer Rolle zufrieden“, betonte Simone Bürger. „Doch wir arbeiten an einem Konzept, sie für das Deutschlernen zu sensibilisieren.“ In der gut besuchten Nähstube, bedauerte sie, werde leider oft in der Herkunftssprache kommuniziert.

Für Unmut bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Asylkreises sorgen nach wie vor die Alkoholverbotschilder an verschiedenen Stellen in der Bergstadt. „Die Schilder sind nicht nur moralisch zweifelhaft, sondern auch noch falsch geschrieben“, beklagten die Helfer. Aufgrund des Alkoholverbotes im Haus selbst hätten die Flüchtlinge keine andere Möglichkeit, als auf öffentlichen Plätzen zu trinken. „An Schützenfest wird auch auf dem Marktplatz getrunken, da wird niemand verjagt“, hieß es. Simone Bürger will im Gespräch mit dem Ordnungsamt nach einer Lösung suchen, um diese Art Diskriminierung abzustellen.

GOTTESDIENSTE

Katholisch

Rüthen

St. Johannes: Sonntag 10 Uhr Messe mit Firmfeier.

St. Nikolaus: Samstag 17.30 Vorabendmesse.

Altenrüthen

Sonntag: Gemeindehalle, 10 Uhr Prozession, anschließend Messe in der Kirche zum Fest der Kreuzerhöhung.

Kallenhardt

Sonntag: 9.30 Uhr Wort-Gottes-Feier

Kneblinghausen

Sonntag: 9 Uhr Messe.

Hoinhausen

Sonntag: 9 Uhr Messe zum Lobetage, danach Prozession.

Evangelisch

Rüthen

Erlöserkirche Kallenhardt: Samstag 18 Uhr Gottesdienst.

St. Nikolauskirche: Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

BLICKPUNKT Rüthen vor dem Kreisschützenfest



Zeitgemäßes Gedenken an Flüchtlinge und Kriegsoffer

Das neue Mahnmal vor dem die Schützen am kommenden Samstag beim Kreisschützenfest der von Krieg und Flucht Betroffenen gedenken werden, steht seit Freitagmittag im Park des Gymnasiums. Heiner Fahle (links), Oberst der Bürgerschützen, die das Fest ausrichten, nennt es „eine zeitgemäße Form der

Erinnerung für alle, die die Weltkriege nicht selbst erlebt haben“. Auf den beiden Stelen stehen die Sandsteinskulpturen „Kopf, halb verwehst“ für den Schrecken von Krieg, Gewalt und Terror und „Blüte“ für die Hoffnung auf ein Leben in Freiheit und Sicherheit. Wie berichtet wurden beide von Boatpeople –

Flüchtlingen aus Vietnam – geschaffen, die in den 1980er Jahren in Rüthen das Gymnasium besuchten. Neben Fahle an der neuen Gedenkstätte stehen (von links) Bürgermeister Peter Weiken, Wolfgang Betten sowie Martin und Philipp Kirsch, die als Steinmetze das Mahnmal gestalteten.

FOTO: ARMIN OBALSKI

Schilderträger im Einsatz

Festumzug zum Kreisschützenfest

Rüthen. Für den großen Festumzug beim Kreisschützenfest in Rüthen sind zahlreiche Schilderträger im Einsatz, darunter viele Schüler der Nikolausschule. Sie marschieren vor den Schützenvereinen und den Musikkapellen. Für diesen großen Einsatz bedanken sich die Bürgerschützen als Organisatoren des Kreisfestes.

Alle Schilderträger treffen sich am Sonntag, 16. September, um 12.30 Uhr auf dem hinteren Teil des Schulhofs der Maximilian-Kolbe-Schule in Richtung des ehemaligen Mini-preis-Marktes. Dort werden sie von den Betreuern erwartet und bekommen ein spezielles T-Shirt. Von den Betreuern werden sie zum Antrittplatz (Sportplatz) gebracht und den jeweiligen Vereinen zugeordnet.

Der Festumzug mit einer Länge von rund drei Kilometern beginnt um 13.30 Uhr und endet auf dem Festplatz. Vor den Festzelten werden die Schilderträger von den Betreuern in Empfang genommen und zum Infzelt begleitet. Dort bekommen sie ihr Taschengeld und können von den Eltern abgeholt werden.

Großes Schützenreffen schon 1607 in Rüthen

Archivar Friedhelm Sommer zieht Parallele der Ereignisse. Der Unterschied: Stadtkasse bleibt unbelastet

Rüthen. Keine Woche mehr dauert es bis zum Beginn des Kreisschützenfestes des Kreisschützenbundes Lippstadt in Rüthen. **Stadarchivar Friedhelm Sommer** hat Archivquellen ausgewertet und gibt an dieser Stelle in einem Gastbeitrag informative Einblicke in eine ähnliche historische Veranstaltung am selben Ort im Jahr 1607:

Überörtliche oder regionale Schützenreffen mit Schießwettbewerb sind keineswegs erst seit 1973, dem ersten Fest des Kreisschützenbundes Lippstadt, heimische Errungenschaften unserer modernen Eventgesellschaft. Fanden doch bereits vor mehr als 400 Jahren in vielen deutschen Städten solche Großveranstaltungen statt, die in den zeitgenössischen Annalen als „Schießspiele“ oder „Freischießen“ überliefert sind. Darunter verstand man Schießwettbewerbe benachbarter städtischer Schützenvereine und -gilden um Siegerpreise, Schützenruhm und Stadtehre in besonders festlich-geselligem Rahmen: Damals wie heuer also ein Großereignis mit hoher gesellschaftlicher Bedeutung.

Festgestaltung früher und heute

Ein solches Schützenreffen gab es vor 411 Jahren auch in Rüthen, und die damaligen organisatorischen Vorbereitungen, Rahmenbedingungen, Versorgungs- und Unterhaltungsszenarien von 1607 sind ausführlich in den Archivquellen dokumentiert. Sie geben reizvolle Einblicke in die zeitgenössische Festgestaltung und animieren zu Vergleichen mit dem Geschehen von 2018 am gleichen Ort.

Die Vorbereitungen für das damalige Rüthener „Schießspiel“ begannen früh. Vorgesehene Teilnehmer waren die Stadtschützen des sogenannten „Rüthener Quartiers“ (eine von vier Verwaltungseinheiten im Herzogtum Westfalen), aus Belecke, Geseke, Kallenhardt, Warstein und Rüthen selbst. Hinzu kamen die anderen „Prinzipalstädte“ des



„Der beste Schütze erhielt den Siegerkranz und den besten Ochsen.“

Friedhelm Sommer, Stadarchivar

Herzogtums, Brilon und Werl. Schon 1604 fertigte man einzeln die stilvoll formulierten Einladungen aus, die dann als „Patente“ per Boten an die vorgesehenen Gaststädte gingen, zuvorderst an die dortigen Bürgermeister und Ratsleute zwecks Auswahl und Vorbereitung ihrer besten Stadtschützen für das Rüthener Ereignis. Denn diese unterstanden damals als örtliche „Verfügungstruppe“ dem jeweiligen Stadregiment.

Die in vereinzelt Kirchspielen oder Dörfern auch schon vorhandenen Schützen blieben allerdings außen vor: Sie waren als Bauern fast alle grundherrschaftlich abhängig, nur Pächter ihrer Höfe und oft auch noch Leibeigene – den freien Bürgern einer Stadt also nicht ebenbürtig! Geladen aber wurden ausdrücklich als Ehrengäste (bei freier Kost und Logis) die Landesregierung in Arnsberg und der kurfürstliche Richter, Dr. Wilhelm Steinfurth aus Nettelstädt. Als Repräsentant des Landes erschien dann schließlich der adelige Landkomtur der Deutschordenskommende in Mülheim, Georg von Hanxleden, standesgemäß zum dreitägigen Fest im September mit mehrköpfiger Eskorte und in PS-starker Kutsche.

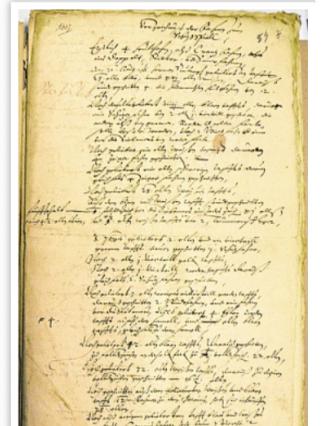
Hohe Kosten bei leerer Stadtkasse

Als das Jahr 1607 näher rückte, stellte sich für die Rüthener Obrigkeit als Gastgeber dann umso mehr die Frage der Finanzierung des Großereignisses, denn Veranstalter war die Stadt – nicht die örtlichen Stadtschützen. Folglich waren von ihr



So kann man sich eine Szene des Rüthener Schießspiels im Jahr 1607 vorstellen: Ein Schütze mit Ausrüstung beim Laden (links) bzw. Abfeuern einer schweren Hakenbüchse auf einem zeitgenössischen Kupferstich um 1600.

FOTO: STADTARCHIV RÜTHEN



Im Stadtarchiv: Das Verzeichnis der von der Stadt für das Fest im Jahr 1607 bestellten Fahnen.

FOTO: ARMIN OBALSKI

Gelage mit barocken Ausmaßen: So wurde früher gefeiert

■ An den Abenden fanden in den Festzelten bei Fackel- und Kerzenbeleuchtung der Festgelage statt, die „barocke“ Ausmaße hatten: **Wagenladungen mit Fassern voll Rheinwein und Paderborner Bier** (das eigene war zum Anlass nicht gut genug) waren im Ausschank.

■ Die offerierten **Speisen waren vielfältig und delikates:** Rind-, Hammel-, und Schweinefleisch sowie Geflügel aller Art in verschiedenen Formen und Variationen nebst heimischem Wildbret, diverse Fisch- und Käsesorten, pikante Gemüse, dazu Nüsse, Konfekte und Zucker-

werk als Nachtisch.

■ Friedhelm Sommer resümiert: „Summa summarum war es also auch ein **Hochfest für die Genusssinne** aller Teilnehmer, die wohl über die Tage hinaus noch davon geschwärmt haben.“

auch sämtliche Kosten zu tragen – und das bei permanent ausgedünnter Stadtkasse. So lieb man sich 1606 zunächst das für die Vorbereitungen erforderliche Geld bei vier wohlhabenden Rüthener Bürgern, denn Kreditinstitute gab es nicht. 210 Reichstaler wurden aufgenommen, was heute etwa 60 000 Euro entspricht. Davon wurden u.a. die Festzelte und der Fahnen schmuck angefertigt, der Festplatz mit Tribüne und die Schießbahn mit Scheibenstand hergerichtet sowie die Siegerpreise geordert.

Veranstaltungsgelände war der großflächige Bereich der ehemaligen Rüdenburg westlich der Stadtmauern (heutiger Stadtfriedhof). Dort errichtete man eine mit Fah-

nenbändern abgegrenzte, 100 Meter lange Schießbahn mit Zielscheibe. Als Kugelfang nutzte man die Restmauern des einstigen Bergfrieds der verfallenen Landesburg – soweit das damalige „Sicherheitskonzept“. Zum Schießensatz kamen schwere „Hakenbüchsen“ und die leichteren „Scheibenrohre“, beides Vorderlader mit komplizierter Handhabung.

Bürger müssen zuzahlen

Da die Vorkasse nicht reichte, wurde im Juni 1607 eine Stadtschatzung als Bürgersteuer erhoben, die zusätzlich 250 Reichstaler (etwa 80 000 Euro) aufbrachte. An den drei Veranstaltungstagen im September selbst waren dann Schieß-

bahn, Zelte, Tribüne und Festplatz mit vielen bunten Fahnen, Flaggen, Bannern und Wimpeln geschmückt, wobei die Landesfarben Blau-Weiß dominierten. Trommler kündigten die Schussfolgen an und Signalfahnen zeigten die Ergebnisse, die von Schreibern protokolliert wurden. In den Pausen unterhielten Spielleute, Trompeter und Gaukler und fünf berittene Paukschläger das Publikum.

Der beste Schütze des Schießspiels erhielt schließlich den Siegerkranz nebst einem wertvollen Silberlöfel und den besten Ochsen, die Zweitplatzierten jeweils ebenfalls einen Ochsen, die dritten einen fetten Hammel und die vierten entsprechende Schweine.